

HEYNE <

Das Buch

Die Bayous, das sagemumwobene Sumpfgebiet im Süden der USA, ist ein Ort voller Magie und Geheimnisse. Dort, verborgen vor den Augen der Menschen leben die Pantera, ein Clan atemberaubend schöner und mächtiger Gestaltwandler. Doch nun ist ihr Volk in Gefahr: Der Feind ist in ihr Revier eingedrungen und hat Ashe vergiftet, die mit dem ersten Pantera-Baby seit langer Zeit schwanger ist. Der charismatische Jäger Bayon nimmt die Verfolgung der Attentäter auf, und seine Spur führt ihn gefährlich nahe an die Stadt der Menschen. Doch er rechnet nicht damit, dass ihm dort ausgerechnet Kiera begegnet – die Frau, die vor fünfundzwanzig Jahren spurlos aus dem Clan der Pantera verschwand. Die Frau, der schon immer Bayons Herz gehörte ...

Jean-Baptiste ist ein Bad Boy wie er im Buche steht: tätowiert, gepierct und immer kurz davor, die Kontrolle über seinen Puma zu verlieren. Als der talentierteste Heiler der Pantera ist er entschlossen, ein Gegengift für Ashe und ihr Baby zu finden. Dass er dabei mit der zugeknöpften Genevieve Burel zusammenarbeiten soll, empfindet Jean-Baptiste zunächst als Zumutung – bis er entdeckt, dass hinter Genevieves kühler Fassade ein Feuer der Leidenschaft brennt ...

Die Autorinnen

Unter dem Pseudonym **Alexandra Ivy** veröffentlicht die bekannte Regency-Liebesroman-Autorin Deborah Raleigh ihre Vampirromane. Ihre international erfolgreiche *Guardians-of-Eternity*-Reihe umfasst bereits elf Bände und steht regelmäßig auf der *SPIEGEL*-Bestsellerliste. Alexandra Ivy lebt mit ihrer Familie in Missouri.

Laura Wright ist in Minnesota aufgewachsen, wo sie auch ihre Liebe zu romantischen Geschichten entdeckte. Mit ihren Romanen erobert sie regelmäßig die *New York Times*- und *USA Today*-Bestsellerliste. Die Autorin lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Los Angeles.

ALEXANDRA IVY
LAURA WRIGHT

BAYOU
HEAT

BAYON & JEAN-BAPTISTE

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
BAYOU HEAT – BAYON/JEAN-BAPTISTE
Deutsche Übersetzung von Cornelia Röser



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Salzer Alpin wird produziert von UPM, Schongau
und geliefert von Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

Deutsche Erstausgabe 07/2015
Redaktion: Anna Katharina Gruber
Copyright © 2013 by Alexandra Ivy and Laura Wright
Copyright © 2015 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2015
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München,
unter der Verwendung von thinkstock / iStock / inarik
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-31624-9

Die Sage von Opela und Shakpi

Tief unter dem Bayou regte sich Shakpi in ihrem dunklen Gefängnis. Jahrhundertlang war sie unter dem erdrückenden Gewicht der Magie gefangen gewesen, dem letzten Geschenk ihrer Schwester Opela an ihre geliebten Pantera.

Eine uralte Wut wallte in ihr auf, deren Druckwellen das Land über ihr erschütterten. An allem waren nur diese verdammten Pumas schuld.

Am Anfang hatte es nur sie und Opela gegeben. Zwillingschwestern, geboren aus Magie, die dazu bestimmt waren, über die Welt zu herrschen. Sie hatten alles gemeinsam gemacht und niemand anderen gebraucht.

Dann wurde Opelas Kinderwunsch übermächtig. Sie behauptete, das Dasein hätte keinen Sinn, wenn sie ihre Liebe nicht ihren eigenen Geschöpfen schenken konnte. Ohne an jemand anderen als sich selbst zu denken, erschuf Opela eine neue Spezies – die Pantera – die sie als ihre Kinder betrachtete.

Shakpi hatte alles in ihrer Macht Stehende getan, um ihre Schwester davon abzuhalten. Sie hatten doch einander. Wozu brauchten sie jemand anderen? Aber Opela hatte nicht auf ihre Bitten gehört und stattdessen die Pantera mit all ihrer Liebe und Hingabe überschüttet.

Von Neid zerfressen, hatte Shakpi geplant, diese Monstren umzubringen. Sterbliche Wesen waren nicht dazu bestimmt, mit Opelas Magie gesegnet zu werden. Auch sollten sie nicht die Fähigkeit besitzen, sich in Pumas zu verwandeln. Sie waren eine Abscheulichkeit, die vernichtet werden musste.

Shakpi war zuversichtlich gewesen, dass ihre Schwester Verständnis für ihren Wunsch haben würde, zu ihrem früheren Leben zurückzukehren – einem Leben, in dem sie beide glücklich gewesen waren. Zusammen.

Für die Zerstörung geboren, konnte sie selbst keine Kinder erschaffen, die sie als Werkzeuge für ihre Rache hätte benutzen können. Stattdessen infizierte sie Menschen mit ihrem böartigen Gift und gab ihnen die Macht, es in den Bayous zu verbreiten. So sollten sie die Magie zerstören, die den Pantera ihre Macht verlieh.

Wie hätte sie ahnen können, dass ihre Schwester das höchste aller Opfer bringen würde? Dass Opela ihre eigene Lebenskraft einsetzen würde, um Shakpi in diesem Grab gefangen zu halten und ihre Kinder zu schützen?

Aber sie hatte Shakpi unterschätzt.

Nach Jahrhunderten der Gefangenschaft drangen ihre Fangarme nun endlich über die Grenzen ihres Gefängnisses hinaus und erreichten die Schwachen, die Verzweifelten und die Gierigen.

Ihre Infektion breitete sich aus, und diesmal würde sie nichts daran hindern, ihre Feinde zu zerstören ...

ERSTES BUCH

Bayon

von
Alexandra Ivy

1

Die Wildlands in den Tiefen der Bayous von Louisiana waren nie ein friedlicher Ort gewesen.

Das magische Land der Pantera war von Puma-Gestaltwandlern bevölkert, die nicht nur die volle Aggressivität ihrer Tierwesen in sich trugen, sondern auch die unbeständigen Gefühle der Menschen. Eine solche Kombination führte zu reichlich Leidenschaft und Konflikten, und so war im Laufe der Jahrhunderte nicht gerade wenig Blut geflossen.

Aber noch nie zuvor hatten Feinde durch die Grenzen der Wildlands schlüpfen können, um die Pantera direkt anzugreifen.

Während sich unter den versammelten Pantera noch Wellen des Entsetzens ausbreiteten, rannte Bayon zur Grenze ihres Territoriums. Raphael war bei seiner schwangeren Gefährtin Ashe geblieben, ihm konnte er nicht helfen. Er hatte nicht das Talent, Ashe zu heilen oder das geheimnisvolle Böse zu bekämpfen, das versuchte, das Baby in ihrem Bauch zu vernichten.

Bayon war ein Jäger. Ein großer Mann mit golden schimmernden Haaren, dessen Augen bei Erregung zwischen Grün und tief Golden changierten und der die festen Muskeln eines Kriegers hatte. Sein Talent

lag darin, diese Schweine, die es gewagt hatten, in seine Heimat einzudringen, zu fangen und zu vernichten.

Gut, zuerst würde er sie foltern. Langsam. Qualvoll. Er musste erfahren, wer sie waren und ob sie wirklich Anhänger von Shakpi, der Erzfeindin der Pantera waren.

Vorher allerdings musste er seinen derzeitigen Auftrag für Raphael erledigen.

Als er sich dem stellenweise von Trauerweiden verborgenen Wohnhaus näherte, verlangsamte er sein rasantes Tempo.

Die meisten Pantera zogen es vor, mit ihren jeweiligen Fraktionen in der Hauptgemeinde zu leben. Da gab es die Diplomaten, die sich mit allen politischen Angelegenheiten befassten, darunter auch das Netzwerk von Spionen und die Geeks, die ihre Magie mittels Computern ausübten. Es gab die Versorger, die eine der besten medizinischen Einrichtungen der Welt aufgebaut hatten, um die Ursache für den Verlust der Fortpflanzungsfähigkeit bei den Pantera zu erforschen. Außerdem gab es die Ältesten, die obersten Herrscher und spirituellen Führer dieser magischen Spezies der Puma-Gestaltwandler.

Und dann gab es noch die Jäger.

Die Krieger, die alles daransetzten, ihr Volk zu beschützen.

Aber es gab auch Pantera, die die Einsamkeit suchten.

Parish, der Anführer der Jäger, hatte in Höhlen am anderen Ende der Wildlands gelebt, nachdem Men-

schen seine Schwester umgebracht hatten. Alle hatten Verständnis für sein Bedürfnis gehabt, ungestört zu trauern.

Was Jean-Baptiste, einen ihrer besten Heiler, dazu gebracht hatte, sich von seiner Familie abzuschotten und so weit von allen anderen entfernt zu leben, wusste Bayon nicht. Und er hatte nicht vor, ihn danach zu fragen. Pantera lebten zwar in einer eng verwobenen Gemeinschaft, aber das bedeutete vor allem, dass es klare Grenzen in Sachen Privatsphäre geben musste. Wer seine Nase in fremde Angelegenheiten steckte, musste damit rechnen, dass sie ihm abgebissen wurde.

Mit einem Satz sprang Bayon auf die umlaufende Veranda vor Jean-Baptistes Holzhaus und hämmerte mit der Faust gegen die schwere Holztür. Als niemand öffnete, zog er ein finsternes Gesicht.

Verdammt. Er wusste, dass Jean-Baptiste zu Hause war.

Also warum zum Geier ignorierte er ihn?

»Jean-Baptiste«, knurrte er, seine Stimme scharf vor Ungeduld. Er hatte keine Zeit für solchen Mist. »Ich weiß, dass du da bist. Mach die scheiß Tür auf.«

Eine Reihe hässlicher Verwünschungen hallte durch das Haus, bevor die Tür aufgerissen wurde und ein Pantera-Mann vor ihm stand. Er war über eins achtzig groß und hatte dunkelbraune, kinnlange Haare, und Augen in einem eigentümlichen Bernstein-ton. Wie Bayon trug er verwaschene Jeans und derbe Kampfstiefel, und über seinem schlanken, muskulö-

sen Oberkörper spannte sich ein weißes T-Shirt. Anders als Bayon trug er eine schwere Lederjacke, unter der sich die zahlreichen Tätowierungen verbargen, die Bayon bisher nur aus der Ferne gesehen hatte. Oh, und er hatte die Art Piercings, mit denen er aussah, als würde er zu einer Motorradgang gehören, nicht in ein Krankenhaus.

»Verdammt, was ist?«, fauchte Jean-Baptiste.

»Du wirst gebraucht.«

Die bernsteinfarbenen Augen verengten sich. »Warum?«

Bayon ballte die Fäuste, immer noch pulsierte blanke Wut in seinem Körper »Raphaels Gefährtin wurde angegriffen.«

Offenbar waren die Neuigkeiten noch nicht bis zu dem Heiler vorgedrungen. »Wo?«

»Hier. In den Wildlands.«

Vor Schreck über Bayons unverblümete Erklärung, zuckte Jean-Baptiste zusammen. Wütende Ungläubigkeit knisterte in der Luft.

»Unmöglich.«

Jean-Baptiste hatte recht, es hätte unmöglich sein müssen.

Und das machte Bayon nur noch wütender.

»Tja, das kannst du ja Ashe erklären.«

Eine lange Stille entstand, während Jean-Baptiste Mühe hatte, dieses beispiellose Ereignis zu begreifen.

»Wann ist es passiert?«

»Bei der Jagd.«

Jean-Baptiste kam auf die Veranda und lief mit

grimmiger Miene auf den Holzbohlen auf und ab. Offensichtlich hegte er düstere Gedanken.

»Wer würde es wagen, in die Wildlands einzudringen?«

Bayon zog die Lippen kraus und bleckte seine Reißzähne. »Das gedenke ich herauszufinden. Aber erst will Raphael dich im Krankenhaus sehen.«

Jean-Baptiste blieb abrupt stehen, seine Kieferpartie verspannte sich. »Falls es deiner Aufmerksamkeit entgangen ist, *mon ami*, ich bin nicht im Dienst.«

»Zu schade«, sagte Bayon, der nicht in der Stimmung war, die Gefühle seines Freundes mit Samthandschuhen anzufassen. Was dieser Kerl auch für ein Problem hatte, er würde es verdammt noch mal auf Eis legen müssen. Nichts war wichtiger, als Ashe und ihr Baby zu retten. »Du wirst gebraucht.«

In den bernsteinfarbenen Augen glühte die Kraft seines Pumas. »Nein.«

Bayon trat auf ihn zu. Er war einer der wenigen Pantera, die keine Angst vor dem Gebiss dieses Mannes hatten. »Hör mal, ich weiß ja nicht, was dir für eine Laus über die Leber gelaufen ist ...«

»Es gibt andere Heiler, die besser geeignet sind, um einen Menschen zu behandeln«, fuhr Jean-Baptiste ihn an.

Bayon wich keinen Schritt zurück. »Raphael braucht nicht deine Heilkünste.«

Sein Freund verharrte reglos. »Was dann?«

»Sie spüren, dass etwas von Ashe Besitz ergreifen will. Oder von dem Baby«, erklärte er. »Du musst

nach New Orleans gehen und einen Talisman finden, der das Böse abhält, bis wir den Ursprung des Angriffs ausmachen können.«

»Scheiße.« Der Heiler zog eine Grimasse und fuhr sich durch die Haare. Er wusste, dass er diese Aufgabe nicht ablehnen konnte. Von der Rettung des Babys konnte ihre ganze Zukunft abhängen. »Sag ihm, ich ...«

»Sag es ihm selbst. Ich bin ein Jäger, kein beschissener Kurier«, knurrte Bayon, während er bereits zum Rand der Veranda ging und über einen dichten Strauch gelber Teichrosen sprang.

Als er den Boden berührte, hatte er sich schon in seine Pumagestalt verwandelt, und die auffallende Magie, die ihn durchfuhr, ließ sein Herz vor Freude höher schlagen.

Sein Brüllen hallte durch die schwere, feuchte Luft. *Mère de dieu*. Es gab nichts Berauschenderes, als das Tier in ihm zur Jagd loszulassen. Er bleckte seine gewaltigen Zähne, als sein Puma ihn an eine Sache erinnerte, die noch berauschter war.

Heißer, wilder Sex, bei dem die Frau vor Lust schrie.

Nein. Nicht irgendeine Frau.

Die *richtige* Frau.

Etwas, das ihm viel zu lange verwehrt geblieben war.

Mit einem ungeduldigen Kopfschütteln verscheuchte er den schmerzlichen Gedanken. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt.

Er rannte leichtfüßig über den sumpfigen Boden

und suchte mit seinen scharfen Sinnen nach Spuren der Eindringlinge, fand jedoch nichts, bis er an den schmalen Fluss kam, auf dem Ashe angegriffen worden war. Er stieß ein tiefes, kehliges Knurren aus, als er den säuerlichen Geruch der Eindringlinge witterte und dem Gestank zum Rand ihres Territoriums folgte.

Entweder hatten die Eindringlinge unverschämtes Glück gehabt und waren direkt nach dem Betreten der Wildlands über genau die Person gestolpert, die sie hatten umbringen wollen, oder sie hatten eine Möglichkeit gehabt, sie zu verfolgen.

Magie? Oder eine profanere, menschliche Technik?

Er nahm sich vor, Ashe nach einem Peilsender absuchen zu lassen, der klein genug war, um unter ihrer Haut versteckt zu werden. Raphael hatte gesagt, sie wäre kurz vor der ersten Attacke der Fremden bei einem Arzt gewesen.

Wie leicht hätte ihr der Mediziner ohne ihr Wissen einen Sender einsetzen können.

Als er spürte, dass Parish sich ihm näherte, nahm Bayon widerstrebend wieder seine Menschengestalt an und richtete sich auf, während er den glänzend schiefergrauen Puma auf sich zukommen sah. Begleitet von einem magischen Schimmer verwandelte Parish sich in einen Menschen von über einem Meter achtzig, mit breiten Schultern und langem, tiefschwarzem Haar. Sein kantiges Gesicht verriet sein raubtierhaftes Wesen, was durch die beiden verheilten Narben an seinem Mund und dem rechten Ohr noch stärker betont wurde.

»Hier sind sie über die Grenze gekommen«, fauchte Parish, der noch wilder aussah als üblich. Gemeinsam untersuchten sie eine Lücke zwischen den Zypressen, durch die die Angreifer in die Wildlands gelangt waren. »Verdammt, ich hätte gründlicher suchen müssen. Schon seit Jahren spüren wir die wachsende Bedrohung.«

Bayon schüttelte den Kopf. Der Anführer der Jäger war zu sich selbst ebenso hart wie zu seinen Kriegern. Sogar noch härter.

Parish hatte sich nie verziehen, dass seine Schwester gestorben war.

Vielleicht würde er jetzt, nachdem er endlich seine Gefährtin gefunden hatte, ein wenig Frieden finden.

»Ja, wir haben etwas gespürt. Aber bis vor Kurzem hatten wir keinen konkreten Beweis«, bemerkte Bayon. »Wir hätten nichts dagegen tun können, Parish.«

»Die Vergangenheit kann ich nicht ändern, die Zukunft schon.« Parish deutete mit dem Kopf auf die beiden großen Pumas, die leise durch das dichte Laub glitten. »Bis auf Weiteres werden die Wachen verdoppelt.«

Bayon ging in die Hocke und witterte den sauren Geruch der Eindringlinge. Seine Nackenhaare richteten sich auf.

»Wie konnten sie die magische Grenze durchdringen?«, wollte Bayon wissen.

»Das wirst du herausfinden.«

Allerdings würde er das. Bayon hatte nicht vor,

ohne Antworten zurückzukehren. »Ich brauche meine Waffen.«

Parish nickte. »Willst du Verstärkung mitnehmen? Ich kann dir Talon schicken.«

Bayon kniff die Augen zusammen. »Willst du mich beleidigen?«

»Wir können das Ausmaß der Gefahr nicht einschätzen«, rief ihm Parish ins Gedächtnis, seine Züge waren wie aus Granit gemeißelt. »Wenn es wirklich das Werk der uralten bösen Macht ist, wie wir befürchten, können wir es uns nicht leisten, weitere Risiken einzugehen.«

Bayon erzitterte.

Jeder Pantera war mit der Geschichte der beiden Zwillingschwestern aufgewachsen, die die Wildlands erschaffen hatten. Opela war die Mutter aller Pantera, doch ihre Schwester Shakpi war eifersüchtig auf Opelas Liebe zu ihren Kindern geworden. Mithilfe ihrer Anhänger unter den Menschen, die sie mit ihrer Bösartigkeit verdorben hatte, versuchte sie die Pantera zu vernichten. Letztendlich war Opela keine andere Wahl geblieben, als ihre Schwester einzusperren.

War es möglich, dass Shakpi tatsächlich noch am Leben war? Dass sie versuchte, sich aus ihrem geheimnisvollen Gefängnis zu befreien? Dass das Böse in ihr vielleicht sogar schon in die Welt vorgedrungen war?

Seine Gedanken scheuten vor dieser Möglichkeit zurück. Er musste sich darauf konzentrieren, die Schweine zu finden, die Ashe und ihr Baby verletzt hatten.

Die potenzielle Bedrohung durch eine bösertige, auf Rache sinnende Göttin überließ er den Ältesten.

»Ich werde keine Risiken eingehen«, murmelte er und hob die Hände, als Parish ihn mit ernster Miene betrachtete. »Ich schwöre.«

»Also gut. Bleib in Kontakt.«

»*Aye, aye, Captain.*« Bayon drehte sich um und wollte sich auf den Weg zu den Räumlichkeiten machen, die er zusammen mit seinen Jägerkollegen bewohnte. Doch bevor er loslaufen konnte, stand Parish vor ihm.

»Bayon.«

»Was?«

»Ich weiß, es macht dir Spaß, die Grenzen meiner Geduld auszutesten, indem du dein eigenes Ding durchziehst«, warnte ihn der Pantera. »Wenn ich nichts von dir höre, komme ich dich suchen und mach dir die Hölle heiß.«

»Ich werde anrufen.« Bayon verdrehte die Augen. »Großes Indianerehrenwort.«

Keira wusste nicht, wie lange sie schon in diesem Käfig auf dem stickigen Dachboden eingesperrt war.

Zu Beginn ihrer Gefangenschaft hatte sie die Anzahl der verstreichenden Tage mit einem Stein in den Boden geritzt, weil sie irgendetwas brauchte, um bei Verstand zu bleiben.

Doch aus den Tagen wurden Wochen und dann Monate und dann endlose Jahre, und so verlor sie jedes Gefühl für die ihr entgleitende Zeit.

Sie wusste, dass es nicht ihr erstes Gefängnis war. Vage erinnerte sie sich daran, dass sie zwischen grauen Zementblöcken aufgewacht war, die sie in einem unterirdischen Versteck umgeben hatten. Darauf war ein enger, vollgestellter Raum gefolgt, den sie für einen Lagerschuppen gehalten hatte, und dann ein Rübenkeller, in dem es nach feuchter Erde und fauligen Kartoffeln gestunken hatte.

Es hatte noch weitere gegeben, doch ihre Erinnerungen waren so verworren, dass es ihr nicht gelang sie zu ordnen.

Sie waren wie sie selbst. Zerbrochen. Zersplittert. Zum Teil irreparabel zerstört.

An den meisten Tagen wusste sie ihren Namen. Keira. Keira Montreuil. Sie wiederholte ihn immer und immer wieder in dem verzweifelten Versuch, sich an ihr früheres Leben zu klammern.

Und sie wusste, dass sie eine Pantera war, obwohl sie keinen Kontakt zu ihrem Puma herstellen konnte, so verzweifelt sie es auch versuchte.

Doch davon abgesehen war ihr Leben ein einziger verschwommener Fleck, gelegentlich durchdrungen von den Besuchen ihrer Entführer, die ihr etwas zu essen brachten.

Wenn man vom Teufel sprach ...

Sie konnte ihn riechen, noch bevor er die Treppe zum Dachboden hinaufstieg.

Der ranzige, saure Gestank, der auf ihre Sinne eindrang, ließ sie vor Ekel würgen.

Unter großer Anstrengung stand sie auf. Sie fühl-

te sich ständig lethargisch, egal wie viel sie aß oder schlief, weshalb sie überzeugt war, dass sie irgendwie geschwächt wurde. Im Verdacht hatte sie das Metallhalsband, das sie trug. Ihre Entführer versetzten ihr damit Stromstöße, wenn sie sie bestrafen wollten. Doch sie vermutete, dass etwas im Material des Halsbands ihr die Kräfte raubte.

Wie sonst hätte man sie hier festhalten können?

Ein Käfig, so solide er auch gebaut sein mochte, konnte sie nicht aufhalten. Nicht, wenn sie ganz bei Kräften war.

Und auch der Dachboden hätte sie nicht aufhalten können.

Das Fenster, das auf einen kleinen Garten hinausging, war zwar schmal, aber sie hätte sich leicht hindurchzwängen können. Und als letzten Ausweg hätte sie sich auf den Stapel staubiger Kartons stellen und die vergammelten Dachziegel durchstoßen können.

Aber sie war nicht ganz bei Kräften.

Man hatte sie ihr geraubt, wie man ihr auch die tröstliche Nähe ihres Pumas geraubt hatte.

Dabei spielte es keine Rolle, ob es die Wirkung des Metallhalsbands, ein Gift oder ein magischer Fluch war, sie fühlte sich so ausgeliefert und beschämend verletztlich, dass sie sich am liebsten in einer Ecke verkrochen hätte.

Stattdessen stand sie in der Mitte ihres Käfigs, als der Menschenmann über die verzogenen Bodendielen schritt und ihr ein Tablett mit Brei, der wohl als et-

was zu essen durchgehen sollte, durch einen kleinen Schlitz in der Tür schob. Grimmig fing Keira das Tablett auf, bevor es herunterfiel. Dieser Fraß schmeckte schon schlimm genug, wenn sie ihn nicht vom Boden essen musste.

Der Mann grinste selbstgefällig. Seine braunen Haare waren fettig, und sein Gesicht hätte eine Rasur vertragen können. Er trug Jeans und ein Flanellhemd, das immer aussah, als müsste es mal gewaschen werden. In seinen schlammbräunen Augen allerdings lag eine gerissene Intelligenz, und in seinem Blick, der langsam an ihrem schlanken Körper hinabglitt, sah sie einen sadistischen Hunger.

Dank des altmodischen Standspiegels in einer Ecke des Dachbodens wusste sie genau, was er sah. Glatte, dunkle Haare, die ihr, zu einem Zopf zusammengebunden, bis über die Schulterblätter hing; Augen in einem matten Gelb; feine Gesichtszüge; vom mangelnden Sonnenlicht bleiche Haut und ein geschmeidiger, zu magerer Körper, der nur mit einer Trainingshose und einem passenden Sport-BH bekleidet war.

»Wie geht's meinem kleinen Miezekätzchen heute?«, fragte der Mann höhnisch. Sie kannte seinen Namen nicht. Warum auch? Er war nur einer in einer langen Reihe von Peinigern, die sie hatte ertragen müssen. Aber insgeheim nannte sie ihn *das Frettchen*. »Bist du bereit, für Daddy zu schnurren?«

Nachdem sie das Tablett auf der schmalen Pritsche abgestellt hatte, die neben dem kleinen Fernseher die einzige Möblierung ihrer Zelle war, wandte sie sich



Alexandra Ivy, Laura Wright

Bayou Heat - Bayon und Jean-Baptiste
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-31624-9

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2015

Zwei heiße neue Liebespaare und zwei neue atemberaubende Abenteuer

Die Bayous sind ein Ort voller Magie und Geheimnisse. Dort leben die Pantera, ein Clan mächtiger Gestaltwandler. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten soll ein Kind in diesem Clan geboren werden, doch das Glück der Pantera wird schnell getrübt, denn die werdende Mutter wird von den Feinden der Pantera entführt. Als die beiden sexy Krieger Bayon und Jean-Baptiste ausgeschiedt werden, um sie zurückzuholen, sind sie auf alles vorbereitet – nur nicht auf die beiden atemberaubend schönen Frauen, die ihnen ihre Mission erschweren.

 [Der Titel im Katalog](#)